

**Zum Gedenken an Sr. Lidwina (Augusta) Wurm OSB**  
**\*05. September 1928 - +21. Dezember 2014**



**„Lasst uns wachen, uns bereiten! Kommt, lasst uns anbeten,  
denn nahe ist der Herr!“** (Antiphon zum Invitatorium)

Wir sind gewiss, dass unsere Sr. Lidwina bereit war für das Kommen des Herrn, dem sie ihr ganzes Leben lang treu gefolgt war. Besonders in den vergangenen fast sechs Leidenswochen sehnte sie das Kommen des Herrn herbei.

Rückschauend schrieb Sr. Lidwina über ihr Leben:

*„Meine Mutter, Frau Therese Wurm, war eine junge Witwe als sie mich, ihr erstes Kind, zur Welt brachte. Mein Vater, Herr Josef Wurm aus Welchenberg, starb nach nur einhalbjähriger Ehe an einer Operation. Ich wurde an meinem Geburtstag, dem 5. September 1928, in der Pfarrkirche zu Prackebach auf den Namen Augusta Theresia getauft und verbrachte die ersten Jahre mit meiner Mutter bei ihren Eltern in Hagengrub.“*

Nach fünf Jahren heiratete ihre Mutter Herr Johann Schweighofer, und Augusta wuchs zusammen mit ihren drei jüngeren Brüdern auf. Zu ihnen hatte sie Zeit ihres Lebens ein gutes Verhältnis wie auch später mit deren Familien. Der Besuch der Volksschule in Einweging bereitete ihr viel Freude, da sie gerne lernte. Nebenbei half sie im elterlichen Gemischtwarengeschäft. Leider war damals ihr Wunsch zum Weiterstudium wegen des Kriegseinsatzes ihres Vaters nicht realisierbar. So sorgte ihre Mutter dafür, dass sie Klavierunterricht bekam, sie lernte Maschinenschreiben, und eine Lehrerin, die als Flüchtling in den Ort kam, gab ihr Englischunterricht. Damals waren ihre Lieblingsbeschäftigungen Lesen, Schwimmen und Skifahren.

Durch das Lesen der Lebensgeschichte von Pater Damian De Veuster, des Aussätzigen-Apostels von Molokai wurde ihr Interesse am Missionsberuf geweckt. Als sie später von Tutzing Missionen-Benediktinerinnen las, die in Ostafrika ermordet worden waren, und auch durch guten Religionsunterricht vorbereitet, wusste sie, obwohl damals noch sehr jung, dass sie Missionsschwester werden wollte.

Am 8. Mai 1948 stellte sie sich im Mutterhaus der Missionen-Benediktinerinnen in Tutzing vor. Für den Eintritt ins Noviziat wurde sie jedoch mit ihren 17 ½ Jahren für zu jung befunden. Zu ihrer Freude erhielt sie das Angebot einen Kurs im Missions-Seminar zu belegen, das in diesem Jahr wieder eröffnet wurde.

Sie berichtet weiter:

*„Nach fünf Schuljahren, von denen die beiden letzten einen pädagogisch-methodischen Kurs umfassten, trat ich am 5. Oktober 1951 ins Noviziat in Tutzing ein. Am 3. Oktober 1952, damals Fest der hl. Therese von Lisieux, wurde ich als Sr. Lidwina eingekleidet und am 5. Oktober 1953 legte ich meine erste hl. Profess ab. Nach einer Einführung in die wirtschafts-wissenschaftlichen Fächer: Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Wirtschaftskunde, und einem Schnellkurs in Stenografie mit staatlicher Lehrbefähigung, unterrichtete ich diese Fächer in unserer Mädchenmittelschule in Tutzing. Am 5. Oktober 1956 legte ich meine ewige Profess ab.“*

1958 erhielt Sr. Lidwina das Missionskreuz für Südwest-Afrika, dem heutigen Namibia und kam am 6. Dezember 1958 auf dem Flughafen in Windhoek an. Die ersten neun Monate blieb sie im Prioratshaus in Windhoek zur

Erlernung der offiziellen Landessprache, damals Afrikaans – der Sprache der weißen Südafrikaner. Daneben half sie in der Krankenhausverwaltung.

Sr. Lidwina erzählt weiter:

*„Mitte Oktober 1959 durfte ich mich dann aufmachen ins 800 km nördlich gelegene Ovamboland, durch das Apartheidssystem Reservat für die schwarz-afrikanische Bevölkerung. Meine Bestimmung war die Missions-Station Oshikuku. Einen Tag war ich „Zaungast“ in Sr. Ehrengardis' Klasse, dann hatte ich meine eigene. Bald konnte ich mich mit den aufgeschlossenen Mädchen und Jungen verständigen, zuerst in Afrikaans, dann auch in Oshikwambi, ihrer Stammessprache. Schule und Mädcheninternat, die große Hitze, der Wassermangel, die malariaträchtigen Moskitos, eine Virusinfektion mit wochenlangem hohem Fieber nahmen meine frisch importierte Kraft ganz schön in Anspruch, aber ich lebte mich trotzdem sehr gut und gerne ein. Zu meiner Aufgabe als Klassenlehrerin kam später noch das Amt der Direktorin für den gesamten Schulbereich mit rund 700 Schülerinnen und Schülern hinzu.*

*In meiner Zeit war auf der Station schon ein großes Krankenhaus. Ebenso ist dort das Mutterhaus der Benediktinerinnen von Oshikuku. Diese Diözesankongregation wurde mit Hilfe der Tutzinger Missions-Benediktinerinnen gegründet. Von 1968 bis 1975 war ich die verantwortliche Oberin dieser afrikanischen Schwestern. Sie arbeiteten mit unseren Schwestern oder selbstständig auf 12 Stationen. Meine Nachfolgerin war erstmals eine Afrikanerin.“*

Ab 1975 unterrichtete Sr. Lidwina am Canisianum in Anamulenge, einer höheren Schule der Diözese. Diese Aufgabe kam zu einem plötzlichen Ende mit Schrecken, als in der Nacht zum 20. April 1977 die Studenten im Internat, mehr als 100 Jungen und Mädchen, von SWAPO-Soldaten über die Grenze nach Angola entführt, und von dort in verschiedene Länder wie z.B. Kuba und Russland verschleppt wurden. Nur wenige konnten entkommen

Von dieser schrecklichen Erfahrung konnte Sr. Lidwina sich nie mehr ganz erholen. Sie litt immer wieder unter schweren Depressionen, die ihr die Freude am Leben nahmen. Dazu kam im gleichen Jahr noch eine Krebserkrankung, unter deren Folgen sie noch viele Jahre zu leiden hatte.

Aber sie ließ sich nicht unterkriegen. In der Zeit der Rekonvaleszenz setzte sie für 6 Jahre ihre Kräfte als Erzieherin im Tagesheim des Gymnasiums der Benediktinerabtei in Schweikelberg ein.

Im Jahr 1985 erging an Sr. Lidwina ein neuer Ruf in die Mission, diesmal nach Kenia/Ost-Afrika. Ihr Apostolat war für 12 Jahre die Ausbildung der jungen einheimischen Postulantinnen und Aspirantinnen aus verschiedenen afrikanischen Ländern, eine nicht ganz leichte Aufgabe, der sie sich mit großem Eifer widmete. Ihre erste Liebe blieb jedoch Namibia, und als sich ihr 1997 die Gelegenheit bot, dort einer Gruppe der einheimischen Benediktinerinnen bei der drei-jährigen Probezeit zur Eingliederung in unsere Kongregation zu begleiten, nahm sie diese Herausforderung freudig an. Die langen Fahrten zwischen den 8 Stationen, wo die Schwestern lebten, zehrten an ihren Kräften, sodass sie nach der Eingliederung der Schwestern nach Deutschland zurückkehrte.

Am 29. August 1999 kam Sr. Lidwina ins Haus St. Benedikt in Tutzing, wo neue Aufgaben sie erwarteten. Sie begleitete die Oblatinnen und gab ihnen Deutsch-Unterricht. Daneben übernahm sie stundenweise den Dienst an der Klosterpforte und begleitete als Organistin auf der Orgel den Gesang beim Offizium und der Heiligen Messe.

Sr. Lidwina war ein Mensch, der nichts halb machen konnte. Sie setzte sich immer mit großer Durchsetzungskraft ein wenn sie etwas für notwendig und geboten hielt, es fiel ihr jedoch schwer, Widerspruch zu ertragen. Sie setzte sich besonders für die Schwachen und in ihren Augen Vernachlässigten ein und versuchte, ihnen das Leben zu erleichtern.

Es ging Sr. Lidwina außer einer Depression, an der sie seit vielen Jahren litt, noch verhältnismäßig gut bis sie am 12. November dieses Jahres in ihrem Zimmer stürzte und sich einen Beckenbruch und komplizierten Bruch des rechten Ellenbogens zuzog und im Tutzinger Krankenhaus stationär aufgenommen werden musste. Wegen verschiedener Komplikationen konnte sie nicht operiert werden. Wir sind sehr dankbar, dass sie vorübergehend in der Infirmerie des Mutterhauses aufgenommen wurde. Sie konnte bereits Mini-Spaziergänge unternehmen, als sie am Morgen des 17. Dezember einen Anfall erlitt und das Bewusstsein verlor. Seitdem wachte Tag und Nacht eine Schwester bei ihr, bis für sie in der Frühe des 4. Adventssonntages, am 21. Dezember, der Ruf des Herrn erging: Komm heim in die Freude deines Herrn!

Wir sind Gott dankbar für das Leben und den Missionseinsatz von Sr. Lidwina, wie auch für alle Dienste, die sie im Haus St. Benedikt leistete. Wir beten, dass sie nun das Licht des Mensch gewordenen Gottessohnes erfahren darf!

**Möge sie leben in seiner Freude und seinem Frieden!**

Oberin und Schwestern  
Haus St. Benedikt, Tutzing